№ 81.

Der Gesellschafter.

Dienstag den 11. Oktober 1853.

Württembergische Chronik.

Das Reg.-Blatt vom 8. Oktober enthält eine K. Verordnung zu Vollziehung des Gesetzes vom 17. Juni 1853, betreffend die Wiedereinführung der Todesstrafe. Die Vollziehung der Todesstrafe geschieht danach durch Enthauptung mittelst des Fallbeils. Dieselbe ist am Orte des Schwurgerichtshofs, vor welchem die Anklagesache verhandelt worden ist, nach der Anordnung des Staatsanwalts und unter gemeinschaftlicher Leitung des Bezirksrichters und Bezirkspolizeibeamten jenes Ortes von dem Nachrichter des Kreises vorzunehmen, zu welchem das Bezirksgericht gehört. Die Polizeiwache bei dem Akte der Hinrichtung liegt dem Landjägerkorps ob. Wenn eine zum Tode verurtheilte Person von Geisteszerrüttung befallen ist oder im Zustande der Schwangerschaft sich befindet, so kann die Vollstreckung der Todesstrafe vor erfolgter Genesung, beziehungsweise Entbindung, nicht stattfinden. Die öffentliche Bekanntmachung der Stunde der Vollstreckung hat der Staatsanwalt vermittelst des Bezirksgerichts zu bewerkstelligen. Die erstmalige Eröffnung der, die Vollziehung eines ergangenen Todesurtheils verfügenden K. Entschließung (Ges. Art. 5 Abs. 3) geschieht in dem Gefängnisse des Verurtheilten. Der Gerichtsvorstand hat hiebei in seiner Amtskleidung zu erscheinen. In dem über die Verhandlung aufzunehmenden Protokoll soll darüber, wie der Verurtheilte bei der Eröffnung sich benommen und was er hiebei etwa geäußert hat, das Erforderliche bemerkt werden. Während der lezten drei Tage ist der Verurtheilte in einem hellen und geräumigen Arrestzimmer, wo möglich ungefesselt, zu verwahren. Auch ist ihm eine bessere als die gewöhnliche Gefangenkost abzureichen. Die Bewachung des Verurtheilten während dieser Zeit geschieht durch Landjäger. Bei der Wahl des Geistlichen, welcher den Verurtheilten in den lezten drei Tagen zu besuchen und der Vorlesung und Vollstreckung des Todesurtheils anzuwohnen hat, sind die Wünsche des Verurtheilten nach Thunlichkeit zu berücksichtigen. Nach Umständen kann auch ein zweiter Geistlicher beigezogen oder zugelassen werden. Die Verlesung des Todesurtheils erfolgt innerhalb des für die Hinrichtung bestimmten Hofraumes. Die Beamten haben hiebei in der für sie vorgeschriebenen Amtstracht und die weiteren nach dem Gesetz beizuziehenden amtlichen Personen in feierlicher Kleidung zu erscheinen. Den übrigen nach dem Gesetz zuzulassenden Personen ist der Zutritt nur dann zu gestatten, wenn sie feierlich gekleidet und mit von dem Gerichtsvorstand ausgestellten Eintrittskarten versehen sind. Der Akt ist mit einer einleitenden Rede durch den Gerichtsvorstand zu eröffnen, worauf der Gerichtsaktuar das Todesurtheil und die auf solches ergangene K. Entschließung zu verlesen hat. Sofort erheben sich alle Anwesenden; der Gerichtsvorstand ergreift einen schwarzen Stab, zerbricht denselben und wirft ihn vor die Füße des Verurtheilten mit den Worten: Euer Leben ist verwirkt; Gott sey Eurer Seele gnädig! Nun wendet er sich zu dem anwesenden Nachrichter und spricht: Nachrichter, ich übergebe Euch den N. N. mit dem Befehl, ihn dem ausgesprochenen Urtheil gemäß zu richten vom Leben zum Tod. Nachdem hierauf der Geistliche mit dem Verurtheilten noch ein kurzes Gebet verrichtet hat, führen auf ein von dem Gerichtsvorstande zu gebendes Zeichen die Gehülfen des Nachrichters den Verurtheilten auf das Schaffot, und ist ohne Aufenthalt durch den Nachrichter unter Beistand seiner Gehülfen die Enthauptung vorzunehmen. Will der Verurtheilte vor der Vollstreckung noch eine Erklärung abgeben, so ist ihm solches zu gestatten. Nach Beseitigung des Leichnams wird der Akt mit einem kurzen Gebet, welches der Geistliche spricht, geschlossen. Hinsichtlich der Ablieferung des Leichnams an eine öffentliche anatomische Anstalt ist nach den von dem Ministerium des Innern unter dem 23. April 1829 gegebenen Vorschriften zu verfahren.

Dem Grafen v. Neipperg (Tochtermann des Königs) ist kürzlich bei Hohenems in Vorarlberg bei einer Gemsjagd im Gebirge ein Unfall begegnet, der eine nicht unbedeutende Verletzung im Gefolge hatte; er war von einem Felsen herabgestürzt. St.-R. v. Ludwig reiste alsbald dahin ab. Wie wir heute hören, ist der Kranke in der Besserung begriffen.

Die im Schlosse zu Ludwigsburg gestohlenen zwei Standuhren sind durch spielende Knaben in einer Dohle, in der Nähe des kleinen Exerzierplatzes versteckt, gefunden worden.

Horb, 5. Oktober. In den lezten Tagen war der Hopfenhandel sehr lebhaft, bis auf ungefähr 15 Centner alles verkauft zu 50—66 fl.

Ulm, 2. Oktober. Gestern Abend ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe schon wieder ein Unglück. Dem Steinhauer Emmanuel Cloz aus Entringen, O.A. Herrenberg, wurde durch das Umwenden eines mehrere Zentner schweren Steines der Unterschenkel abgeschlagen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Er wurde sogleich auf einer Tragbahre in das Dienstbotenkrankenhaus getragen.

Vor etlichen Tagen hat sich zu Beinstein eine fünfzigjährige Weibsperson, Mutter von sechs unehlichen Kindern, mit einem Rasirmesser in ihrem Hause den Hals abgeschnitten; die Unglückliche litt an dem Krebs und man vermuthet, daß der gräßliche Schmerz, den ihr diese Krankheit verursacht, den Entschluß des Selbstmords in ihr hervorgerufen habe. Ein anderer Unfall trug sich unlängst in Winnenden zu. Es warf dort Jemand aus einer nicht beträchtlichen Höhe Holz zur Erde; ein kleines Kind lief eben an der Stelle, als es von einem Holzscheit am Kopfe so schwer verwundet wurde, daß es bald darauf starb.

Auch die ärmeren Personen können sich jetzt wohlfeile, weichgepolsterte Stühle und Sitze und Betten verschaffen. Bei der letzten Versammlung des Schlesischen Forstvereins in Ohlau wurde die interessante Entdeckung mitgetheilt, daß das Laub der in unsern Wäldern so häufig vorkommenden Farrenkräuter zur Füllung von Betten und Polstern anstatt der Federn und des Seegrases u. s. w. benutzt werden kann. Es wird zu dem Ende nicht grün, sondern alsdann eingeerntet, wenn es auf der Blattspindel dürr geworden ist, dann ist es sehr elastisch, geruchlos und nimmt kein Ungeziefer auf, und selbst bei jahrelangem Gebrauche erhält sich die Füllung elastisch. Auf solchem Lager läßt sich trefflich ruhn, besonders wenn man ein gutes Gewissen hat. Darum, wohlauf in die Wälder, die Farrenkräuter geholt, und sich ein gutes Gewissen bewahrt.

Tages-Neuigkeiten.

Mannheim, 1. Oktober. In September sind über hiesigen Platz 2796 Auswanderer (wobei 303 Kinder) nebst 50 Säuglingen gekommen. Seit dem 1. Januar beträgt die Zahl der Mannheim passirenden Auswanderer 16,858 mit 324 Säuglingen, die nicht dabei mitgezählt sind. Ueberhaupt kommt die Fahrt über Mannheim als der billigste Weg immer mehr in Aufnahme.

Aus Mainz wird der Frankf. Postztg. geschrieben, daß sich am 0. Sept. bei St. Goar auf dem Rhein der Unglücksfall ereignete, daß ein Kahn mit 10 Personen, die über den Strom fahren wollten, durch die Wellen mehrerer Schleppschiffe umschlug, wobei 7 Personen das Leben verloren und sich nur 3 durch Schwimmen retten konnten.

Von Rinteln, wo sich die Cholera eingenistet hat, ist die Seuche wieder abgezogen.

Wien, 2. Oktober. Aus dem Lager von Olmütz erfährt man folgenden schönen Zug unseres Kaisers, der in weiten Kreisen bekannt zu werden verdient. Bei der Musterung eines Kavallerieregiments bemerkte der Kaiser einen Wachtmeister, dessen Brust die Tapferkeitsmedaille zierte. Wo haben Sie dieß Ehrenzeichen erhalten? fragte der Kaiser. Bei Custozza, Eure Majestät. Wie kommt es, daß dieser Wachtmeister noch nicht zum Offizier befördert wurde? fragte hierauf der Kaiser den daneben stehenden Obersten. Etwas verlegen erwiderte dieser: daß im Regiment weniger offene Stellen als Offiziersaspiranten sich ergeben hätten, und daß der Wachtmeister überdieß ein Jude sey. Ohne ein weiteres Wort zu sprechen, wandte sich der Kaiser zum braven Wachtmeister und sagte mit Güte: Treten Sie vor, Herr Lieutenant, und als dieser, bewältigt von solcher Huld, schüchtern zu zögern schien, rief ihm der Kaiser mit liebenswürdiger Barschheit zu: Vorwärts denn, Herr Oberlieutenant!

Der Schleier, welcher über dem neulich erwähnten, in Wien vorgekommenen Verbrechen hing, ist gelüftet. Die an verschiedenen Orten versteckten und aufgefundenen Körpertheile waren die eines 15jährigen Knaben, und die Mörderin ist seine leibliche Mutter. Wegen vielfacher böser Streiche oft bestraft, traf ein Schlag von Mutterhand eine leicht verletzliche Stelle und der Knabe stürzte todt nieder. Aus Angst vor Entdeckung und Strafe kam die Frau auf den Gedanken, den Leichnam in Stücke zu schneiden und eines dahin, das andere dorthin zu verstecken, sie selbst aber mußte sich als krank ins Spital aufnehmen lassen. Ein Tuch, in welches das Haupt des Erschlagenen eingewickelt war, leitete die Polizei bald auf die Spur und gleich beim ersten Verhöre gestand die Unglückliche den ganzen Vorfall.

Der englische Gesandte in Wien, Lord Westmoreland verräth von den Geheimnissen in Olmütz kein Wort, nicht einmal seiner Regierung. Der Kaiser von Rußland gab ihm in Olmütz eine eigene Audienz, war äußerst freundlich, fragte den Herrn Gesandten nach dem Wetter, nach seiner Gesundheit und Geige. Als die Audienz beendigt war, bemerkte der Lord erst, der eine treffliche Geige, aber nie die erste Violine spielt, daß das lauter unpolitische Dinge und von Politik und orientalischer Frage gar nicht die Rede gewesen sey.

Nach Nachrichten aus Konstantinopel will die Pforte auf die Vorstellungen der Gesandten nicht offensiv zu Werke gehen, sondern Angriffe abwarten. Diese Nachricht würde einer wirklichen Kriegserklärung widersprechen, denn ist die Kriegserklärung erfolgt, so kann nicht gesagt werden, man wolle keine Offensive ergreifen, vielmehr nur die allenfallsigen Angriffe der russischen Truppen abwarten.

Wenn sich die türkische Kriegserklärung bestätigen sollte, so hat sie die Kaiser von Rußland und Oestreich und den König von Preußen gemeinsam in Warschau bei den großen Manövern überrascht und vielleicht nicht viel weniger als den Leser; denn die neuesten Nachrichten aus Wien und Olmütz lauteten ungemein friedfertig. Der Kaiser von Oestreich war von Wien aus seinem Gaste, dem Kaiser von Rußland fast auf dem Fuße gefolgt und traf in Ratibor mit dem König von Preußen zusammen, um mit ihm gemeinschaftlich nach Warschau zu reisen. Der König hatte wiederholte dringende Einladung vom Kaiser von Rußland empfangen, den Manövern beizuwohnen. Beide fürstliche Gäste des Kaisers haben keine Minister, sondern nur Militärs zu Begleitern.

Bemerkenswerth ist, daß Rußland und Oestreich sich

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Frankreich zu nähern, und wenn möglich, es von englischem Bündniß zu trennen suchen. Manche Worte in den offiziösen Zeitungen deuten darauf hin, und nicht minder, was in Olmutz geschah. An den General Grafen Goyon, den Napoleon zu den Manövern gesendet hatte, trat der Kaiser Nikolaus heran und sprach zu ihm die lauten Worte: Ich bedaure sehr, Ihren Kaiser nicht sehen und ihm vor Europa sagen zu können, wie sehr ich ihn liebe und achte. Folgen Sie mir nach Warschau zu den Manövern. Nach wenig Stunden schon hatte der General durch den Telegraphen aus Paris die Erlaubniß, dem Kaiser nach Warschau zu folgen.

Acht englische und französische Kriegsschiffe liegen schon vor Konstantinopel und der Admiral Dundas hat den Befehl erhalten, mit der ganzen englischen Flotte in die Dardanellen zu steuern. Die großen englischen Kriegsschiffe in Malta sollen in die Besikabai nachrücken. Der Befehl ist von London bereits abgegangen. Auch die englische Kanalflotte ist aus Cork abgesegelt, wie man glaubt, ins Mittelmeer. Der ganze Ministerrath ward schleunigst in London zusammenberufen. Der Kaiser von Rußland hat die Ostseeflotte nach Kronstadt kommandirt. Man glaubt, daß der russische Thronfolger Großfürst Nikolaus, der seinem Vater nach Petersburg vorausgeeilt ist, den Garden den Befehl bringt, nach Polen zu marschiren, an die Stelle der Truppen, die nach dem Kriegsschauplatz ausrücken.

Was man vor wenigen Tagen noch obenhin las, die Stärke der türkischen Kriegstruppen gewinnt jetzt die größte Bedeutung. In der Bulgarei, d. h. auf dem europäischen Kriegstheater zwischen der Donau und dem Balkan sind ungefähr 110,000 Mann und in der Gegend von Erzerum, sowie bei Trapezunt, also auf der dem Kaukasus zugewendeten Fronte etwa 30—40,000 Mann zusammengezogen. Das ist eine bedeutend größere Macht als russische und östreichische Blätter sie für möglich hielten, aber immer noch kleiner als sie England und Frankreich darstellen, die mehr als 300,000 Mann zusammenbringen. Die ganze im Kriege verwendbare Macht der Türkei kann auf 150,000 Mann angeschlagen werden. Die Festungen an der Donau sind neu hergestellt und im Vertheidigen der Festungen leistet der türkische Soldat das Meiste. Ohne eine gute Karte wird der Leser schwerlich durchkommen.

Ein junges Mädchen in Czerniowice, die Nichte einer dortigen Restaurateursfrau, unterhielt mit einem jungen anständigen Feldwebel seit längerer Zeit eine Liebschaft. Die Tante widersetzte sich Anfangs der beabsichtigten ehelichen Verbindung; da sie aber endlich den dringenden Bitten des Mädchens nicht länger widerstehen konnte und vielleicht auch sah, daß sich keine andere und bessere Parthie traf, so gab sie ihre Einwilligung. Der Tag der Trauung wurde bestimmt, und das glückliche Paar erwartete mit Ungeduld den schon so sehnlich herbeigewünschten Augenblick der ehelichen Verbindung. Da bewirbt sich plötzlich ein reicher Burger aus demselben Städtchen, der das Mädchen schon lange heimlich geliebt hatte, um die Hand desselben. Die Tante, der das Vermögen des neuen Bewerbers in die Augen stach, löst, ohne die Verlobte zu fragen, das Verhältniß derselben mit dem Feldwebel sofort auf und verlobte sie ohne weiteres mit dem reicheren Manne. Das Mädchen geräth darüber in Verzweiflung, geht hin und ertränkt sich; ihr Geliebter, der dies sah, stürzt sich ihr nach und ertrinkt ebenfalls; der zweite Verlobte, der die heftigsten Gewissensbisse darüber empfand, daß er der Urheber des Todes zweier glücklichen Menschen geworden war, steigt auf den Boden seines Hauses und erhangt sich.

Paris, 5. Oktober. Bei seinem lezten Aufenthalt in Boulogne dekorirte der Kaiser den Gensdarmen, der ihn im Jahre 1840 dort verhaftete: Ich liebe die Leute, — sagte er, — die ihren Vorgesezten gehorchen. Dem Zollaufseher, der damals auf ihn anlegte, schenkte er 500 Franks.

In einem Fabrikgebäude zu Preston stürzte vorgestern Abend der Boden eines Saales ein, in dem eben 300 Arbeiter versammelt waren, um ihren Taglohn in Empfang zu nehmen. Die Verwirrung soll grauenhaft gewesen seyn. Eine Arbeiterin blieb auf der Stelle todt, Viele sind mehr oder weniger schwer verlezt.

Die portugiesische Regierung wollte eine Anleihe von 45,000 Pfund St. machen und wendete sich deßhalb an das Londoner Bankhaus Baring und Comp., erhielt aber folgende Antwort: Ein Land, welches sich gezwungen sieht, bei einer so kleinen Anleihe sich ans Ausland zu wenden, muß durch und durch ganz und gar ruinirt seyn. Wir bildeten uns ein, daß eine so geringfügige Summe mit leichter Mühe in der ersten besten Gasse Lissabons zu finden wäre; ihr Antrag gibt uns die Ueberzeugung, daß sich die Finanzen Portugals in dem allerklaglichsten Zustande befinden müssen, und diese Ueberzeugung eben behindert uns, auf denselben einzugehen.

Ein Tag aus dem Leben eines Schulmeisters.

(Fortsetzung.)

Wer nur den lieben Gott läßt walten! flötete die Amsel wieder und draußen schien lieblich die Sonne auf die grünen Bäume und die bunten Blumen, und ein leiser Wind rauschte in den Wipfeln, und die Lerche wirbelte ihren himmlischen Lobgesang hoch aus den Lüften hernieder, und der gute alte Schulmeister fühlte sich so glücklich und beseligt in seinem Gemüthe, als ob ihm das größte Heil an diesem Morgen widerfahren wäre, obgleich er doch nur ein gutes Theil seines kärglichen Einkommens fortgegeben hatte, um solchen eine Freude zu bereiten, die noch ärmer, noch bedürftiger und mittelloser waren, als er selbst.

Aber nun ists Zeit, murmelte er, daß ich in die Kirche gehe und den Gottesdienst einläute. Der Morgen ist schon weit vorgerückt, und der Herr Pfarrer wird bereits meiner warten.

Er trat vom Fenster zurück, legte den Rest seines Geldes in sein altes Schreibepult, nahm die Kirchenschlüssel von der Wand, und wandelte ernsten gemessenen Schrittes, aber heiter lächelnden, fast strahlenden Antlitzes über den Kirchhof hin nach dem Pfarrhause und

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

von dort zur Kirche. Bald darauf erschallten die Glocken feierlich durch die sonntägliche Stille, und riefen mit metallenen Klängen alle guten Christen im Dörflein zum Gebet. Die frommen Landleute kamen mit Weib und Kind im Festtagskleide, die Räume der Kirche füllten sich mit Andächtigen, und nun kam auch unser wackerer Dorfschulmeister und sezte sich an die Orgel, und mit mächtiger Hand griff er in die Tasten und begann ein schönes Präludium zum Lobe und Preise des allerhöchsten Herrn.

So meisterhaft und gewaltig, so ergreifend und rührend hatte der wackere Schulmeister lange nicht gespielt. Er variirte das Thema, Wer nur den lieben Gott läßt walten, das ihm vom Morgen her noch in Herz und Gemüthe widerklang, und die Orgelklänge rauschten und brausten bald mächtig wie Meereswogen durch die gewölbte Kirchenhalle, bald säuselten und flöteten sie, wie das Flüstern des Morgenwindes in den Zweigen, oder wie das Murmeln des Waldbaches, bis zulezt der Schulmeister in die einfache, schöne Kirchenmelodie selbst übergieng und mit noch kräftiger und fester Stimme als Vorsänger das Lied anstimmte, in welches die ganze Gemeinde mit in den Chor einfiel.

Brav gespielt, wackerer Mann! flüsterte ein fremder Herr, einfach in einen schwarzen Frack gekleidet, dem Schulmeister zu, als dieser von der Orgel aufstand, um vom Chore aus die Predigt des Herrn Pfarrers mit anzuhören.

Der Schulmeister erwiderte die freundlichen Worte nur mit einer sanften Neigung des Hauptes und trat auf die Seite. Der fremde Herr beobachtete ihn noch ein Weilchen mit klugem, durchdringendem Blicke und wendete dann ebenfalls seine Aufmerksamkeit der Predigt zu.

Der Gottesdienst war zu Ende, die Räume der Kirche wurden verlassen, und zulezt ging auch der Schulmeister. Es war halb elf Uhr. Um elf Uhr kamen einige Knaben, die sich still auf die Schulbänke in der Stube sezten, und auf einmal auch der fremde Herr im schwarzen Frack.

Ich störe doch nicht? sagte er höflich — oder wollen Sie in der That heute, am Sonntage, Schule halten, mein Freund?

Nur ein Stündchen, lieber Herr! erwiderte der Schulmeister. Manche von den Kindern können im Sommer nicht zur Schule kommen, weil sie draußen auf dem Felde den Eltern helfen müssen, und da bleibt denn, wenn sie nicht Alles wieder vergessen sollen, was sie im Winter gelernt haben, nichts weiter übrig, als den Sonntag zu Hülfe zu nehmen.

Ist das Vorschrift, mein lieber Schulmeister, fragte der fremde Herr.

Ei nun, ja und nein, erwiderte er lächelnd. Amtspflicht ists gerade nicht, aber Gewissenspflicht, lieber Herr! Ich bin ja dazu da, um für das geistige Wohl der Kinder zu sorgen, und ich meine, da könne man nie zu viel thun, wenn man rechtschaffen vor dem Herrn wandeln will.

Ach, Sie sind ein braver Mann! sagte der fremde Herr mit einem Anfluge von Ueberraschung und Erstaunen. Wenn Sie erlauben, will ich hier bleiben und dem Unterrichte beiwohnen, ohne Sie zu stören. Da im Winkel seh ich schon ein Plätzchen für mich.

Er drückte sich im Hintergrunde des Zimmers in die Ecke, und ohne weiteren Aufenthalt begann der Schulmeister nun seinen Unterricht in klarer, schlichter, einfacher Weise. Die Kinder waren aufmerksam, gaben rasche deutliche Antworten, und die Stunde naherte sich schon ihrem Ende, als ein altes Mütterchen mit einem hubschen kleinen Burschen in die Stube trat, der sehr niedergeschlagen aussah und ganz rothe verweinte Augen hatte.

Ach, Herr Schulmeister! sagte sie — der Taugenichts! Ach, der Taugenichts!

Was denn, Frau Bärbel? fragte der Schulmeister. Was hat denn Ihr Enkel verbrochen? Komm doch einmal her, kleiner Hans! Und Sie Frau Bärbel, setze Sie sich, Sie wird müde seyn! Und Du, Hans, gesteh einmal, was hast Du der Großmutter für Kummer gemacht? Geschwind heraus mit der Sprache!

Ach, der Taugenichts, der Taugenichts! wiederholte die alte Großmutter — ein Vogelnest hat er ausgenommen! Hab es ihm immer verboten! Hat auch Schläge gekriegt! Soll aber noch mehr gestraft werden, der Taugenichts! Ein Vogelnest auszunehmen! Die kleinen jungen Vögel unbarmherzig vom Mutter- und Vaterherzen rauben! Ach, pfui, Hans, was für Sünde! Und noch dazu am Sonntage!

Ist das wahr, Hans? Ists wahr? fragte der Schulmeister mit strengem Gesicht.

Ach ja, ach ja doch! stammelte Hans schluchzend und mit Thränen. Aber — aber — die Großmutter . . .

Genug, Hans! Wir wollen das nachher untersuchen, wenn die Schule vorbei ist, unterbrach ihn der Lehrer. Bald wirds so weit seyn. Stelle Dich indeß daher ans Pult! So! Und Sie, Frau Barbel, warte Sie es ab! Der Hans ist sonst so schlimm nicht — wenn er aber gefehlt hat, soll er auch gestraft werden! Und nun weiter!

Hans schluchzte still — die Großmutter saß ruhig auf der Holzbank — und der Schulmeister sezte mit ruhiger Gründlichkeit seinen Unterricht fort, bis die zwölfte Stunde verkündigte, daß er zum Schlusse eilen müsse. Er klappte sein Buch zu, und wendete sich wieder zum kleinen Verbrecher, der unter Zittern und Zagen sein Urtheil zu erwarten schien.

Nun Hans, sagte er, nun erzahle einmal, wie es mit dem Vogelneste zugegangen ist. Aber die Wahrheit! Du weißt, daß ich nichts so sehr hasse, als die Lüge, denn die Lüge ist Sünde, und die Sunde ist der Leute Verderben, wie geschrieben steht in . . wo Hans?

In den Sprüchen Salomonis, 14. Kap., 34. Vers.

Gut geantwortet, Hans! Aber nun, wie wars mit dem Vogelneste?

(Fortsetzung folgt.)

Verachtung des Lebens.

Wünschest Du glücklich zu leben, so mußt Du das Leben nicht achten;
Elend lebet der Mensch, liebt er das Leben zu sehr.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw